



Begeisterung pur: Das Gitarrenkonzert der Griechin Varvara Gyra besuchten rund 200 Menschen.

Fotos: Schoen

# Gitarrenmusik zum Träumen und zum Verlieben

**Griechisches Theater** Die griechische Gitarristin Varvara Gyra lässt das begeisterte Publikum atemlos lauschen

## VON BÄRBEL SCHOEN

**Heretsried** Viele Götter müssen mitgespielt haben im Griechischen Theater Heretsried am vergangenen Samstagabend: Sie schickten nicht nur eine Gitarregöttin aus Griechenland, sondern gleich südländische Temperaturen dazu. Es wurde eine Nacht zum Träumen und zum Verlieben.

Dass die Gitarre eine verliebte Frau ist – so lautete das Programm – kapriziös, mysteriös, zärtlich und manchmal auch unvorhersehbar, versuchte Varvara Gyra unter Beweis zu stellen.



Ein Tango zum Verlieben: Varvara Gyra begeisterte mit temperamentvollen Anschlägen und weichen Melodiebögen.

Sie wählte Komponisten aus der ganzen Welt, die sich von den Zauberkraften der Gitarre inspirieren ließen. Und sie interpretierte die Werke auf ihre ganz eigene Art – gefühlvoll und polyglott, dabei immer authentisch und farbenreich: „Karagouna“ (Dimitris Fampas), ihr Einstiegsstück, ist eine Hymne an eine schöne Frau aus Karagouna, die die Männer verrückt macht.

Varvara Gyra wirkte an diesem Abend im Odeon von Heretsried selbst wie eine Priesterin eines griechischen Tempels und ihre Gitarre erinnerte an ein Orakel, durch das die Priesterin die göttliche Stimme der Musik das Schicksal der rund 200 Besucher bestimmte. „Ich liebe dich mehr als mein Leben. Was könnte ich mehr sagen?“, überschrieb sie ein Werk aus Mexiko, das sie mit ihrer sonoren Stimme dramatisch interpretierte.

Bei einem Werk von Fernando Sor (Thema und Variationen über „Marlborough s'en va-t-en guerre), einem Komponisten des 19. Jahrhunderts, präsentierte Gyra den Reichtum der Gitarre: Virtuos, von technischer Brillanz, gleichzeitig intim und expressiv „erzählte“ sie mit temperamentvollen Anschlägen, weichen Melodiebögen und perkussiven Untermalungen von den Abenteuern des englischen Generals Lord Marlboro.

Die Franzosen, die ihm einst im Kampf unterlegen waren, hatten sich über diesen lustig gemacht. Noch heute werde die Melodie in Frankreich gerne gespielt, berichtete Gyra, die seit zehn Jahren in Paris lebt. „Der Preis der Liebe“ (Eleni

Karaindrou) erzählt von einer jungen, von ihrem Liebhaber verlassenen Frau auf Korfu, die von der Gesellschaft ausgestoßen wird.

Aber was wäre die Gitarre ohne Tarrega? „Er war der wichtigste Komponist für die Gitarre“, schwärmte Gyra. Seine Stücke habe er seinen schönen Schülerinnen, von denen er inspiriert war, gewidmet. Die Serenade „Caprice Arabé“, wohl eines seiner schönsten Werke, imitiert die mit Perpetuum-mobile-artigen Tonwiederholungen die unverwechselbare Spielweise der Mandoline effektiv.

### Charme der Griechin und Mysterium der Gitarre erlegen

Einen weiteren Höhepunkt des Abends setzte Gyra mit einem argentinischen Tango – El Choclo (Angel Gregorio Villoldo) – in musikalischer Vollendung. Besucher, bezaubert von der schönen Gitarrenmusik, ließen die Künstlerin nur ungern von der Bühne gehen.

Am Ende waren sie alle dem Charme der Griechin und dem Mysterium der Gitarre in einem außergewöhnlichen Ambiente eines Odeons erlegen.

### Varvara Gyra

- **Geboren** 1978 in Griechenland
- **Ausbildung** klassische Gitarre mit Diplom der Ecole Normale de Musique de Paris, studierte mit berühmten Komponisten wie Dyens, Kleynjans und Ponce. Die Musikwissenschaftlerin promoviert derzeit.